Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber,
129 südliche 10. Straße.

A. Esser, Redakteur.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 29. Juni 1893.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

gediegenen Lesestoff. Unter „Sonntagsgast darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Auch eine Arbeiterfrage.

Wer ist ein Arbeiter? Mit Freiligrath antwortet der Leser vielleicht:

„Wer den wucht'gen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer in's Mark der Erde dringt,
Weh' und Kraber zu ernähren;
Wer im roman den Nachen zieht;
Wer die Woll' und Werg und Flachs
Hinter'm Webestuhl sich näht
* * * * Doch auch Dessen,
Der mit Schadel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!"

Es hört die Welt so Vieles von den Entbehrungen der ärmeren Landleute, deren wirkliche oder eingebildete Nothlage die Veranlassung zur Gründung einer neuen politischen Partei gab, die durch Freiprägung, Einzelsteuer und ähnliche Aushülfsmittel oder gar durch Staatssocialismus eine bessere Zukunft in Aussicht stellte; durch Strikes, Boycots und gar durch offene Gewaltthaten haben die Arbeiter in den Fabriken, Bergwerken und anderen Industriezweigen eine Aenderung zur Besserung ihrer Lage mit wechselndem Erfolge angestrebt, aber ohne Murren trägt eine andere Klasse von Arbeitern ein Loos, das noch weit weniger beneidenswerth ist, als das des Taglöhners im blauen Arbeitskittel. Ohne eigentlich Arbeiter im landläufigen Sinne des Wortes zu sein, müssen diese Leute dennoch nicht weniger arbeiten. Mit den verfeinerten Ansprüchen an das Leben, die ihre Erziehung oder ihre Stellung ihnen aufdrängt, sind sie gezwungen, gewohntem Comfort zu entsagen, dabei aber den äußeren Schein zu wahren, und, obwohl im Getriebe unseres civilisirten Lebens unentbehrliche Factoren, vermögen unter dem Druck der Verhältnisse nur eine kärgliche Existenz zu fristen.

Als eigentlicher „Arbeiter" gilt gewöhnlich nur Der, welcher im Arbeitskittel und „Overalls" seinem Tagwerk nachgeht, aber auch der Verkäufer im Laden, der Buchführer und Stenograph im Bureau und alle anderen Angestellten in den verschiedensten Geschäftszweigen, auch die Assistenten in den verschiedenen Kunstgewerben wie auf dem Gebiete der Geistesarbeit müssen dem Arbeiterstande zugezählt werden. An sie stellt ihre geschäftliche und sociale Stellung Ansprüche anderer Art, als an die Fabrikarbeiter. Ein gewisser Grad von Bildung, wie auch angenehme Umgangsformen sind fast immer unentbehrlich, und es wird von ihnen erwartet, daß sie in ihrem Aeußeren, also auch in ihrer Kleidung, ihrer Stellung Rechnung tragen. Auf ihren Schultern lastet größere Verantwortlichkeit, und, je nachdem die Geschäfte es erfordern, dehnt sich ihre Arbeitszeit weit über die übliche Stundenzahl hinaus. Dennoch nennen sie sich nicht Arbeiter, wenngleich in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen, ihr Lohn kaum ein höherer ist, als der eines Taglöhners und oft genug bezieht der Privatsekretär einen nur halb so hohen Gehalt als ein geübter Handwerker — vielleicht mit Recht.

Dennoch ist der Privatsekretär, wie alle anderen dieser Klasse, gewissermaßen gezwungen, ein weit kostspieligeres Leben zu führen, als der eigentliche „Arbeiter." Dem Wunsche, der Wohnung einen Anstrich von Eleganz zu geben, muß Rechnung getragen werden, selbst wenn diese Annehmlichkeit nur durch schwere Opfer in anderer Richtung erkauft werden kann. Oft genug muß die Frau des Haushaltes, wenn die Frau der Arbeit ungewohnt oder ihr nicht gewachsen ist, einem Dienstmädchen überlassen werden. Dazu kommen noch andere unvermeidliche Ausgaben, die das geselige Leben mit sich bringt, vielleicht auch noch Beiträge für Kirchen oder Vereine, denen man mitunter anzugehören gezwungen ist. Je höhere Ansprüche ihm gesellschaftliche Stellung und Bildung an das Leben stellt, um so unerträglicher macht sich die Armuth fühlbar, aber dennoch dringt gerade von dieser Klasse nur selten eine Klage an die Oeffentlichkeit. Oft genug wird es freilich auf die Dauer unmöglich, den Schein aufrecht zu erhalten und sie sehen sich hoffnungslos in Schwierigkeiten aller Art verwickelt.

Daß man diese Leute dennoch so selten klagen hört, hat vielleicht darin seinen Grund, daß sie sich bewußt sind, ihre gekünstelte Lage zum Theil selbst verschuldet zu haben. Sie verhehlen sich nicht, daß es möglich, wenn auch gerade keine leichte Aufgabe wäre, ein ihrem Einkommen entsprechendes Leben zu führen. Andererseits aber sind sie auch darauf, daß — in den meisten Fällen wenigstens — ihre Stellung nur kärglich oder gar in keinem Verhältniß zu dem ihnen Anderen gebotenen daraus resultirenden Vortheil belohnt wird. Oft deckt das Gewand seine Blöße dem richtigen Gesichtspunkt und der Sachkenntniß eines niedrig besoldeten Angestellten. In vielen Fällen ist es die persönliche Eigenschaft des Verkäufers, welche die Kundschaft anzieht. Aber wie selten läßt sich der Arbeitgeber heraus finden, die werthvollen Dienste seines Angestellten in entsprechender finanzieller Weise anzuerkennen.

Trotz alledem nimmt der Andrang zu derartigen Stellungen eher zu als ab, und zwar aus verschiedenen Ursachen. Der Hang nach äußerem Glanz läßt junge Leute — oft auch alte — alle Unannehmlichkeiten übersehen. Freilich mag der Umstand, daß die Erlernung eines Handwerkes längere Jahre in Anspruch nimmt, viele in der Jugend nicht zu ernster Arbeit angehaltene Männer von dem schwierigen Unterfangen zurückschrecken, als Erwachsene noch als Lehrlinge von der Pike auf zu dienen. Lieber wenden sie sich einem Erwerbszweige zu, der, obwohl nur geringen Lohn verheißend, sie doch über das Niveau eines Taglöhners stellt. Zu verkennen ist übrigens auch nicht, daß die Tendenz der Arbeiterorganisationen, die Zahl der Lehrlinge in den Werkstätten zu beschränken, viele junge Leute anderen Geschäftsbranchen zutreibt und das Heer der Clerks, Schreiber, Advokaten etc. anschwellen hilft, wenn vielleicht auch nicht in dem Maße, wie vielfach angenommen wird. Oft genug sind kurzsichtige Eltern, die es versäumen, ihre Kinder rechtzeitig zur Erlernung eines Handwerkes anzuhalten, daran Schuld, daß ihre Söhne in Stellungen getrieben werden, welche ihnen den Kampf um's Dasein doppelt schwer erscheinen lassen müssen.

Eine Abhülfe, ein Weg zur Besserung der Lage dieses Arbeiter-Mittelstandes, scheint sich nirgends zu bieten. Als größtes Hinderniß stellt sich allen diesbezüglichen Bestrebungen der Umstand entgegen, daß die Verschiedenartigkeit der Beschäftigung ein Zusammenwirken der Angestellten in geschlossenen Genossenschaften unthunlich macht. So lange die gegenwärtigen socialen Verhältnisse bestehen, wird auch das Loos der Angehörigen dieser Klasse kaum wesentlich anders werden.

Eine unangenehme Ueberraschung.

Da das Gold auch nur eine Waare ist, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage richtet, so sinkt es dort im Werthe, wo es sich übermäßig angehäuft hat. Dieser Fall scheint jetzt in England eingetreten zu sein, wohin das amerikanische Gold großentheils „abgestoßen" ist. Umgekehrt hat sich in Folge dieser Abflüsse die Werthschätzung des Goldes in den Ver. Staaten so gehoben, daß besonders die Getreidepreise, die durch den Weltmarkt bestimmt werden, erheblich gesunken sind. Es gehört, mit anderen Worten, weniger Gold dazu, um 1,000 Bushels amerikanischen Weizens zu kaufen, als vor einem Jahre, obwohl die Ernteaussichten weder hüben noch drüben besonders glänzend sind. Die Farmer, die sich einbildeten, daß durch die Silberankäufe des Bundes der Werth ihrer Erzeugnisse vermehrt werden würde, sehen sich also arg enttäuscht, denn es ist gerade das Gegentheil eingetreten, was ihnen freilich jeder wirthschaftlich gebildete Mensch vorhersagte.

Im Gegensatze zu der Geldknappheit in Amerika herrscht jetzt in England ein Geldüberfluß, der die Banken veranlaßt, die Wechselkurse herabzusetzen. Dadurch wird der Ankauf amerikanischen Getreides, der durch die niedrigen Preise ohnehin angeregt wird, noch mehr erleichtert. Thatsächlich hat sich die Getreideausfuhr aus den Ver. Staaten bereits ansehnlich gehoben, und es ist deshalb zu erwarten, daß das Gold von dort, wo es billig ist, sehr bald wieder dahin zurückkehren wird, wo es theuer ist. Der „Abfluß" hat jedenfalls schon aufgehört.

Für die parteiwüthigen Republikaner ist diese Wendung der Dinge eine unangenehme Ueberraschung. Sie hatten gehofft, dem Volke einreden zu können, daß die demokratische Verwaltung an der vor einigen Wochen zum Ausbruch gekommenen Krisis schuld sei, und nun müssen sie es erleben, daß gerade unter dieser Verwaltung die sogenannte Handelsbilanz sich zu unseren Gunsten zu drehen beginnt. Allerdings hat Grover Cleveland hiermit ebenso wenig zu thun, wie er vorher für das Sinken der Goldvorräthe im Schatzamte verantwortlich war, aber immerhin werden McKinley und Genossen ihres einzigen „Argumentes" beraubt. So etwas schmeckt bitter.

Doch wenn sich auch die Verhältnisse etwas gebessert haben, so bleibt es nach wie vor eine Nothwendigkeit, das unsinnige Gesetz zu widerrufen, welches die Bundesregierung zwingt, eine Masse Silber anzukaufen, für das sie keine Verwendung hat. Ehe dies geschehen ist, wird sich das Vertrauen nicht in vollem Umfange wiederherstellen lassen.

Frei, um den Werth zu beweisen.

Proben von Dr. Schoop's wiederherstellender Arznei, dem berühmten Nervenstärker, nebst Krankenbuch, welches seine neue Entdeckung, bezüglich der Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Leber, Nieren, sowie anderer inneren Organe ausführlich beschreibt, durch die Behandlung der geschwächten Nerven, welche die Ursachen dieser Krankheiten sind, versendet frei nach Empfang einer Briefmarke. Dr. Schoop, Racine, Wis. **Agenten gegen Salär und Commission verlangt.**

Die Weizenpreise.

Die Ansichten der Sachverständigen lauten übereinstimmend dahin, daß sich der Weizenpreis unmöglich lange auf der jetzigen niedrigen Ziffer erhalten kann. Wir haben im laufenden Finanzjahr, welches mit dem 30. d. M. zu Ende geht, rund 185 Millionen Bushels Weizen ausgeführt, und ein gleich großes Quantum wird in Europa, nach den bisherigen Ernteansichten, auch im nächsten Jahre von uns erwarten. Nun werden wir aber in den kommenden zwölf Monaten schwerlich mehr als 140 bis 150 Millionen Bushels für die Ausfuhr übrig haben, und es sollte demnach eine gute Nachfrage nach unserem überschüssigen Ueberschuß vorhanden sein, was mit unter, jedenfalls bessere Preise in den letzten gleichbedeutend wäre. In letzter Woche brachte Weizen nur 61 Cents per Bushel — den niedrigsten Preis seit 18 Jahren. Seit Wochen schon hatte sich eine erneute Preisentwerthung fortgesetzt, trotzdem alle Bedingungen entschieden zuversichtlich waren, daß eine Steigerung der Preise hätte erwartet werden können. Man wußte, daß das Winterweizenquantum in den Ver. Staaten um mindestens 100,000,000 Bushels hinter dem letztjährigen und um 200,000,000 Bushels hinter dem von 1891 zurückstehen würde und daß die Aussichten in Europa keineswegs glänzende waren; allein der Preis fielen continuirlich, bis sie den niedrigsten Stand seit dem Bürgerkriege erreicht hatten.

Die Hauptursache für diese Erscheinung liegt in dem enormen Ueberschuß der Ernten der letzten zwei Jahre. Bradstreet's Bericht sagt, daß die verkäuflichen Vorräthe in den Ver. Staaten und Canada am 3. Juni 80,000,000 Bushels betrugen. Dazu kommen noch 4,000,000 Bushels in verschiedenen Binnenstädten des Nordwestens und ungefähr 10,000,000 Bushels, die von den Farmern bereits abgeliefert, aber noch nicht in den Markt gebracht worden sind. Am 1. Juni des letzten Jahres betrugen die verkäuflichen Vorräthe nur 41,000,000, am 1. Juni 1891 nur 30,000,000, am gleichen Datum des Jahres 1890 nur 33,000,000 und 1889 nur 28,000,000 Bushels. Dieser Ueberschuß nun, welcher den muthmaßlichen Ernteausfall mehr als ausgleichen wird, wurde während des letzten Winters in Chicago und anderen hervorragenden Getreidemärkten festgehalten und dadurch ein künstliches Steigen der Preise herbeigeführt. Während der finanziellen Depression in den letzten Wochen waren aber die Spekulanten gezwungen, ihre Lagervorräthe so schnell als möglich zu Geld zu machen, was eine Ueberschwemmung der Märkte und den Niedergang der Preise zur Folge hatte. Eine Wendung zum Besseren ist jedoch, wie Eingangs bemerkt, bald zu erwarten.

Aus dem Staate.

— Richter Silas Holcomb, von Kearney, liegt schwer erkrankt darnieder.

— Die Firma Sloan, Johnson & Co., von Omaha, hat in verflossener Woche fallirt.

— Die Gebrüder Houck, von Aurora haben mit einer Passiva in Höhe von $14,000, fallirt.

— Das Holzlager von John A. Wakefield, von Omaha, wurde in der Sonntag Nacht ein Raub der Flammen. Verlust: $100,000.

— Die „Kearney Paper Mill Company" hat am verflossenen Freitag ihren Bankerott angemeldet. Die Höhe der Verbindlichkeiten ist unbekannt.

— John Minto, von Wahoo, Nebr., wurde am verwichenen Freitag von einem Quartett Landstreicher in Beatrice niedergeschlagen und beraubt.

— Bear Steps, ein Ogallala Sioux, wurde auf der Pine Ridge Agentur von den Indianern Two Arrows und Tall Feathers ermordet. Die Indianer-Polizei ist den Mördern auf der Spur.

— Henry Eiche, ein alter Veteran, welcher seit 12 Jahren ganz allein im südlichen Stadttheil von Milford wohnt, ist am Samstag, todt auf dem Fußboden liegend, aufgefunden worden.

— Die Familie des Conrad Lehnitz, von Omaha, wurde in verflossener Woche durch Essen von Salat vergiftet und in die Tochter bereits gestorben. Die Anderen sind durch den herbeigerufenen Arzt gerettet worden. Die Sanitätsbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

— A. J. Rigby, von Syracuse, wurde am verwichenen Mittwoch wegen Unterschleifs auf ein Jahr in's Zuchthaus gebracht. Derselbe ist vor ungefähr vier oder fünf Jahren, von Thayer County aus, schon einmal in's Zuchthaus gesandt worden.

— Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde in dem Abort hinter dem Hause an der 3. und T Straße, in Edgar, aufgefunden und wird Alles aufgeboten werden, um die unnatürliche Mutter ausfindig zu machen und zu bestrafen.

— Unweit Virginia, Gage County, bestieg ein Räuber einen Expreßzug der Rock Island Bahn, befahl dem Expreßboten Spear mit vorgehaltenem Revolver, die Hände hoch zu halten, band dann Spear auf einen Stuhl fest, beraubte den Geldschrank und verschwand endlich wieder in der Dunkelheit. Er soll keine große Beute gemacht haben.

— Ex-Richter F. B. Tiffany und C. J. Alton, von Omaha, Präsident und Kassirer der Staatsbank zu Ainsworth, welche im verflossenen Oktober ihre Thüren schloß, sind von Sheriff McGill von Brown County auf die Anklage des County-Anwalts, welche auf Fälschung der Bücher lautet, nach Omaha gebracht worden.

— Am verwichenen Samstag Abend ereignete sich in Red Cloud eine Schießaffaire, welche den Tod eines der Betheiligten und schwere Verwundung des Anderen im Gefolge hatte. Vor einigen Tagen verklagte der Koch des Gardner Hauses, Namens Albert Cummings, den Eigenthümer desselben, James L. Frame, um $5.04, welche Summe ihm der Hotelwirth als Lohn schuldig war und erhielt auch vom Friedensrichter ein diesbezügliches „Judgment" zugesprochen. Der Richter legte die Ausführung seines Befehles in die Hände des Constables Chas. Winters, welcher sich zu Frame begab, um die Angelegenheit zu schlichten. Frame hatte öfters erklärt, daß er irgend Jemand, der dieses Geld durch Beschlagnahme seines Eigenthums erheben wolle, erschießen werde. Als der Constable sich mit Frame nicht einigen konnte, legte er einige Schwerte, die dem Hotelwirth gehörten, mit Beschlag und wurde von Frame durch einen Schuß an der Schulter schwer verwundet. Hierauf zog auch der Constable seinen Revolver und feuerte zwei Mal auf genannten Mann, welcher, mit einer Kugel im Herzen, todtzusammenbrach.

Neue Entdeckungen.

[illegible]

Green and Wilcox

No. 139 südliche 12. Straße.

Eine große Auswahl in

Spitzen-Vorhängen, Leinen, Spitzen, gesteppten Bettdecken, Strümpfen, : Schleiern, : Unterzeugen, Corsetten, Notions usw.

Kein Extra-Verkaufstag in unserem Geschäfte. Jeder Tag des Jahres A .· Bargain .· Day!

☞ Besuchet uns und fraget nach den Preisen, da es sich der Mühe lohnen wird! ☜

Green & Wilcox,
139 südliche 12. Straße.

Schöne .· Damen

wünschen mit gut gekleideten Herren in Verbindung zu treten. Jeder Bürger kann sich gut kleiden für den Preis, welchen der "HUB" für seine Herren-Anzüge bei dem Spezialverkauf, der am Donnerstag, den 8. Juni seinen Anfang genommen hat, verlangt. An diesem Tage werden 1000 Herren-Anzüge von ungefähr einem Schnitt und sämmtlichen Farben als da sind „Schwarz, Braun, Blau, oder Grau," so daß junge Leute oder alte Herren zufrieden gestellt werden können.

THE HUB,
104—108 nördl. 10. Straße. Lincoln, Neb.

PROF. DR. CHAUSSIER'S

Rosen-Balsam!

(Pointrinage de Rose.)

das ausgezeichnetste Hausmittel.

Bei allen Stich-, Hieb-, Schnitt-, Quetsch-, Schuß- und Brandwunden bei Schwären, Eintreten in Glas-, Dorn- oder Splitterstücken, bei Durchlegen der Kranken, erfrorenen Gliedern, bei Blasen an den Füßen und durchgegangenen Füßen ist er ein allem anderen vorzuziehender Balsam. Der Hauptvorzug dieses Balsams besteht darin, daß derselbe eine rasche und ganz vorzügliche Wirksamkeit besitzt. Er läßt die Wunde nicht eher zuheilen, bis alles Krankhafte und Fremdartige ausgezogen ist, hält sie rein und frisch, hebt die Entzündung und benimmt oder lindert durch seine kühlende Wirkung die Schmerzen.

Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. Preis: 50 Cents per Dose.

Allein berechtigter Fabrikant:

John Wm. Becker, in Fredeburg. Alleiniger Importeur:

JOHN AMELUNXEN, Quincy, Ill.

Der Staat und die Säufer.

Der Geist des prohibitionistischen Muckerthums wirft sonderbare Blasen auf. In South Carolina hat er das Gothenburger System verballhornisirt, um unter Confiscation des Privateigenthums der Spirituosenhändler den Allianz-Gouverneur mit dem Betrieb der von Staatswegen angekauften Schnapsvorräthe zu betrauen, in Maine, Kansas, Iowa erzwingt er nach wie vor die offizielle Heuchelei und in Michigan macht er sogar den Staat zum Arzt und Krankenwärter zugleich.

Was in Iowa in einzelnen Fällen, im Staate New York vergebens durch die Gesetzgebung zu drücken versucht worden ist, in Michigan ist es den Philantropen vom ungebrannten Wasser gelungen. Dort ist es jetzt vom Gouverneur genehmigtes Gesetz, daß jeder Spiel, der wegen Mißbrauches geistiger Getränke eingeliefert wird, die Wahl zwischen dem Korrectionshause und der Trunkenbolds-Heilanstalt hat. Bekanntlich ist es einem unternehmenden Genie von Medicin, einem Nachmacher des Kneipp'schen Kneels, von der unendlichen atomistischen Unkraft, gelungen, einem großen Theile der gegenwärtigen Ehefrauen, die gegen den Schnaps einfach nicht gewachsen zu machen ist, daß sie sich [illegible] Gatten imponirt und in der menschenfreundlichen Absicht, die Zahl der Opfer gänzlicher Versunkenheit nach Kräften zu mindern, haben sie die Doctrin, daß Trunksucht eine Krankheit sei, und die Tendenz staatssocialistischer Verantwortlichkeit dazu adoptirt. Wer von jetzt ab in Michigan seine Trunkenboldenhaftigkeit nicht im Gefängniß bereuen will, der kann als „Staats-Patient" in's Sanitarium gehen, wo der Staat gern $70 opfert, um ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Ein grandioser Staat! Hoffentlich bleibt er nicht auf halbem Wege stehen. Wenn er sich der Kranken annimmt, deren Prädispositionen sie zur Schnapsnuckerei getrieben hat, warum nicht auch der anderen Kranken, die unter verschiedenen Uebeln seufzen oder von diesem oder jenem Bacillus heimgesucht werden? Was dem Einen recht, ist dem Anderen billig. Wir [illegible] der [illegible] Kranken [illegible] Jeder [illegible] Gesetz [illegible] Ehe [illegible] Gatten [illegible] Ehe [illegible] Kranken [illegible] Gesetz [illegible] Kranken [illegible] Gesetz [illegible] Kranken [illegible] Gesetz